



Kystriksveien, Vesterålen, Vildmarksvägen

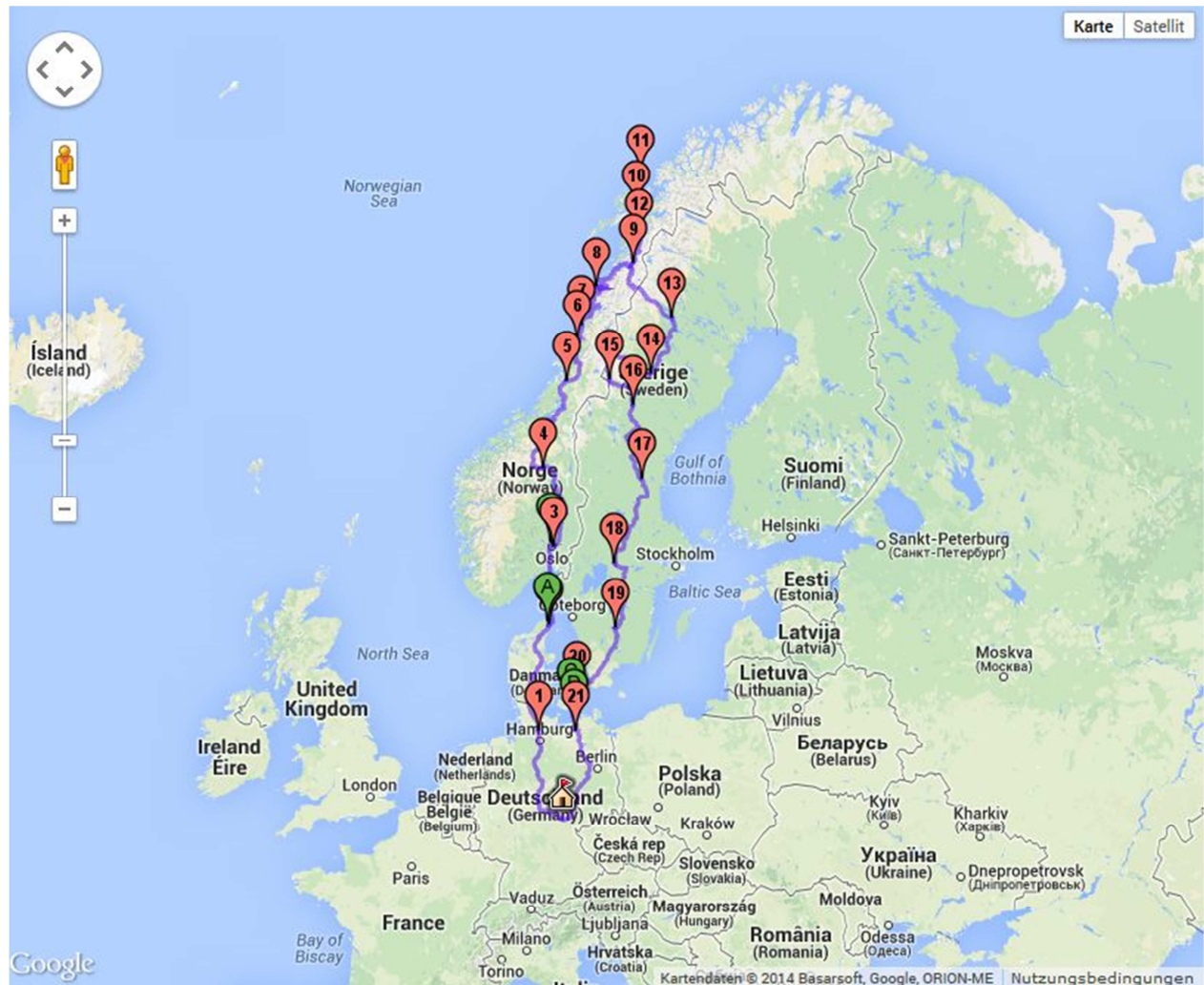


Traumstraßen in Skandinavien im Juni 2014

Inhalt

- ▶ Karte unserer Reiseroute
- ▶ Anreise zur Oslo-Fähre
- ▶ Camping in Oslo
- ▶ Rv 17, der Kystriksveien
- ▶ Die Vesterålen
- ▶ In Schweden
- ▶ Der Vildmarksvägen
- ▶ Weiter in Schweden
- ▶ Durch Dänemark nach Hause
- ▶ Bildimpressionen

Karte unserer Reiseroute



Unsere diesjährige Reise sollte den oder die Wege zum Ziel haben. Wir wollten in Norwegen die Straße Rv 17 entlang der Westküste erleben, danach die Vesterälen abfahren und zurück nach Schweden den Vildmarksvägen umrunden.

Anreise zur Oslo-Fähre

Die Reise begann mit einer langen Fahrt nach Bad Bramstedt in Schleswig-Holstein. Unser Navi hatte eine falsche GPS-Eingabe erhalten und führte uns Irrwege durch den Zielort. Nach einer Umprogrammierung gelangten wir schließlich auf den avisierten Kur- und Campingplatz Roland am Rande der Stadt. Mit Sicherheit werden wir uns des freundlichen und eifrigen Platzbetreibers erinnern, der unserem Reisebeginn einen angenehmen Auftakt bescherte.

Am nächsten Tag durchquerten wir Dänemark vom Süden in den äußersten Norden und quartierten uns auf dem wunderschönen Topcamp Nordstrand Frederikshavn in Frederikshavn ein. Wir hatten den Platz ausgesucht, weil er nur wenige Kilometer und Fahrminuten vom Fährhafen nach Oslo entfernt liegt. Also suchten wir am Spätnachmittag das Hafengelände auf, um das Terminalbüro der Stena-Line zu finden, was sich als äußerst schwierig erweisen sollte. Wir kurvten im Hafen kreuz und quer umher und fanden am Ende ein Gebäude mit unverschlossener Tür. Welch Wunder – hinter einem Schalter saß eine freundlich Dame, die bereit war, unsere zu Hause erworbenen Internet-Tickets in aktuelle Reederei-Tickets umzuwandeln. Dazu waren wir beim Buchungstermin aufgefordert worden. Warum dieser Umtausch entgegen aller Gepflogenheiten anderer Reedereien, bleibt das Geheimnis der Stena-Line. Der Vorteil dieser Vorabendaktion war, dass wir am nächsten Morgen direkt an den Check-In-Schalter fahren und auf das Einschiffen ohne Rennerei auf der Suche nach dem Terminalschalter warten konnten. Wir kamen trotz der frühen Stunde rechtzeitig in die Puschen und standen pünktlich eine Stunde vor Abfahrt der Fähre im Hafen und im Angesicht der „Stena Saga“, die uns nach Oslo schippern sollte. Über eine Gangway sahen wir Massen an Passagieren mit Sack und Pack in den Fährbauch tippeln. Nur in der Warteschlange der aufgereihten Autos und Campingfahrzeuge tat sich nichts. Die Stunden vergingen, längst war die planmäßige Abfahrzeit verstrichen. Irgendwann tauchten Damen und Herren des Reedereipersonals auf, verteilten Getränke und erklärten, dass es an Bord einen tragischen Unglücksfall gegeben hätte. Ambulanz, Polizei und Arbeitsschützer wären am Wirken, ein Matrose wäre vermutlich unter einem Kran ums Leben gekommen. Unter den Wartenden blieb angesichts dieser tragischen Meldung die Stimmung betroffen, keine Fragen, keine Meckereien. Irgendwann mit vielstündiger Verspätung legte die Fähre ab. Wir waren an Bord. Aber die Planung, in Oslo noch circa 70 Kilometer zum ausgesuchten Campingplatz zu fahren, ging nunmehr nicht mehr auf.



Warten im Hafen



die „Stena Saga“



Blick auf Oslo

Camping in Oslo

Also beschlossen wir, **Camping Ekeberg** in Oslo anzufahren. Trotz Baustellen und ewigen Umleitungen schwitzten wir uns mit Hilfe des Navi hinauf zur schönen Aussicht über Oslo und den Fjord. Um diese Zeit haben andere Campingplätze längst geschlossen, aber uns war das Glück hold – wir wurden von einer jungen Dame in der Rezeption trotz der späten Stunde freundlich empfangen und abgefertigt. Später erfuhren wir, dass dieser Hauptstadtplatz bis 24 Uhr geöffnet und bis 23 Uhr rezeptionell besetzt ist. Und so schlimm, wie in manchen Internetforen über den Platz hergezogen wurde, war es nun doch nicht. Die hügelige Lage, die wenigen Stromanschlüsse sind tatsächlich nicht das Gelbe vom Ei. Aber dreckig war es nirgends. Vielleicht lag es auch daran, dass der Platz soeben erst seinen Saisonauftakt hatte. Verständlich, dass die Betreiber keine Lust mehr verspürten, die Schmierereien einiger Unverbesserlicher an den Toilettenwänden zu entfernen oder zu überstreichen. Im Zentrum und rund um die E-Säulen hatten sich einige Roma Familien aus halb Europa zum Treffen positioniert. Das veranlasste – warum auch immer – den Camperrest, sich in einigen Abstand nieder zu lassen.

Für die Weiterfahrt am nächsten Morgen wählten wir eine Route, die nicht wieder in Gänze der E6 folgen sollte. Wir fuhren weiter östlich in weitem Abstand parallel zur E6 und fanden den Campingplatz Grimsbu Turistsenter an der Rv 29. Der Platz mit Gaststätte liegt mutterseelenallein in der Pampa, bleibt uns aber in angenehmer Erinnerung. Wen es interessiert, nur 10 Kilometer weiter findet man ein altes Bergwerk mit Museum.

Rv 17, der Kystriksveien

Weiter ging die Reise und fand hinter Steinkjer endlich die ersehnte Rv 17, dem Kystriksveien. Die Norweger sagen, er sei eine der schönsten Touristenstraßen der Welt, weil er an einer der schönsten Küsten der Welt entlang führt.



Nasjonalen turistvegen



am Kollbotnet (Rv17)



*Brücke am Kollstraumen
(801)*

Die 416 Km lange Route zwischen Holm und dem Godøystraumen an der Helgelandküste gehört zu den Nasjonalen turistvegen Norwegens. Wir wollten es wissen. In Namos legten wir auf dem dortigen Namos Camping die erste Haltstation ein. Von Steinkjer bis hierher bot sich nicht viel Spektakuläres. Die Straße war gut ausgebaut, führte vorbei an Seen (oder Fjordarmen) durch ein niedliches Tal. Je weiter wir auf der Rv 17 vordrangen, umso schöner bis gewaltiger gestaltete sich die Landschaft.



Holm



bei Sandnessjøen



Blick auf die Norwegian Sea

Leider hatte der Fahrer mehr mit den abschnittsweise von Spurrinnen geprägten und asphaltbeschädigten Straßen zu tun – dazu die anfangs der Strecke nervenden LKW, besonders die Milchlasten, als sich an den Naturschönheiten zu weiden. Also hieß es öfter anhalten und Natur genießen. Das ging erst einmal bis Brønnøysund so, dann wurde es ruhiger und noch schöner. Dazwischen lag eine Fährpassage über einen Fjordarm. Dergleichen sollte sich von nun an öfter wiederholen – Ganz schön teuer die Reise entlang der Rv 17.



Frederikshaven - Oslo



Holm - Vennesund



Andalsvagen - Horn



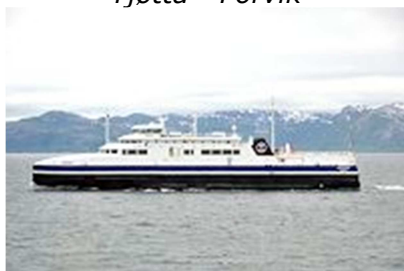
Tjøtta - Forvik



Levang - Nesna



Kilboghhamn - Jektvik



Bognes - Lødingen

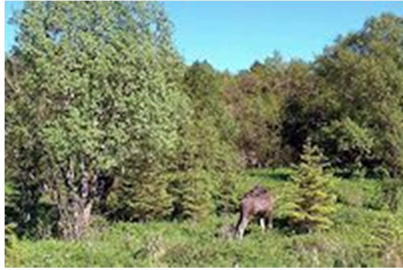


Flesnes - Refsnes



Lødingen - Bognes

Es ist kein Geheimnis, dass wir nicht nur die norwegischen Naturschönheiten suchen, wir sind auch in jedem Jahr auf der Fotojagd nach Elchen. Da, wo die berühmten Warnschilder stehen, haben wir noch nie Elche gesichtet. So auch diesmal. Aber plötzlich standen sie vor uns: Ein junger Elchbulle und seine befreundete Kuh.



wilde Elche



wilde Elchkuh



wilde Elchkuh

Da die Tiere vor brummenden Autos kaum Scheu haben, blieben beide stehen und wir betrachteten uns gegenseitig, bis ein Wohnmobil des Wegs kam, anhielt und eine fotobewaffnete Dame auf die Straße sprang. Der Bulle verschwand zuerst und tarnte sich geschickt im Gebüsch, von wo aus er uns – und nur uns – weiter beäugte. Dann machte sich auch seine Freundin ins Unterholz. Die Fotodame rannte die Straße auf und ab, unsere Elche hatten sich längst ihrem Handyknipser entzogen. Gut, dass wenigstens wir wussten, dass Elche herumspazierende Menschen nicht mögen, Autos aber selbst mit laufendem Motor tolerieren. Ätsch!

Norwegen und seine Hurtigruten! Jeder hierher Reisende möchte und kann sie sehen, so er es dann will. Wir wollen immer. Brønnøysund ist ein kleines Nest und ausgerechnet hier lag sie im Hafen, die „Richard With“. Wir fotografierten nach Herzenslust und filmten sie bei der Hafenausfahrt. Elche und Hurtigruten an einem Tag – wenn das kein Erlebnis ist!



„Richard With“



„Kong Harald“



„Polarlys“

Mosheim Camping bei Brønnøysund ist ein sehenswertes Original. Überall wo man hinschaut: Skulpturen aus Holz oder Keramik. Jedes Eckchen ist liebevoll gestaltet und mit gemalten Figuren versehen. Bereits von der Straße ziehen auf der Wiese vor dem Camping stehende Skulpturen die Blicke der Reisenden auf sich. Da blieb uns nichts anderes übrig, als den Platz anzufahren.

Wir hatten gelesen, dass es um Offersøy Camping bei Sandnessjøen öfter einmal Elche zu sighten gab. Da mussten wir hin. Der erste Eindruck vom Platz war wahrlich nicht der beste: Buckeliges Gelände, jede Menge Dauercamperhütten und -domizile in der Gegend verstreut und nur ein winziges Fleckchen für unsere Sorte Touristcamper, höchstens Platz für 4-5 Gespanne oder Wohnmobile. Aber was für eine Aussicht auf das Meer! Oder war es ein Fjordarm? Nach kurzer Stippvisite auf einen anderen graslosen Platz, mit Flugzeuglärm inklusive, entschieden wir uns für Offersøy Camping. Hier standen wir direkt am Wasser und beobachteten die Möwen, die vorbeiziehenden Schiffe – sogar eine Hurtigrute war dabei – und konnten uns nicht sattsehen an der Schönheit der sich vor uns ausbreitenden Meereslandschaft. Aber Elche haben wir nicht gesehen.



Storøya



an der Fv 452



bei Nordtun HelseRehab

Nach 2 Tagen mussten wir wieder Abschied nehmen und schlugen den Weg Richtung Åmnes Camping auf der Insel Amnøya ein. Das waren insgesamt zwar nur etwa 250 km, aber dabei mussten drei Fährpassagen bewältigt werden. Gut, dass wir uns schon vor der Reise die Fahrpläne der Fähren aus dem Internet besorgt hatten. So konnten wir die Strecke einschließlich diverser Fotoaufenthalte ohne zeitliche Probleme bewältigen. Åmnes Camping ist ähnlich gelegen wie der Platz in Offersøy. Eine große ebene Wiese streckt sich entlang einer wunderschönen Bucht. Wir stellten unseren Caravan direkt am Ufer auf und genossen die Begegnung zweier Hurtigrutenschiffe mit deren Begrüßungszeremoniell vor dem Campingplatz.

Die nächste Etappe führte uns zum Strømhaug Camping in Straumen. Sie wurde die letzte auf der Straße 17 und führte uns bis zu ihrem Ende vorbei an den Saltraumen zum Godøystraumen.

Wir hatten uns 7 Tage auf der Rv 17 herumgetrieben und an ihr 4 Campingplätze besucht, 6 Fährpassagen bewältigt. Es bleiben unvergessliche Eindrücke von einer fantastischen Landschaft entlang der Atlantikküste. Die Straße bot alles, was der Reisende sich wünscht: Zum Teil gut ausgebaut, stellenweise enger werdend, meist flach wie Brett, dann wieder wellig und buckelig. Sie führte vorbei an Seen und entlang der Fjorde, kletterte über Berge und Fjells, es ging auf- und abwärts, schnurgerade und kurvig durch eine wald- und wasserreiche Naturlandschaft. Kein Wunder, dass der Kystriksveien zur Nationalen Touristenstraße Norwegens erklärt wurde.

Die Vesterålen

Von Straumen aus schlugen wir den Weg Richtung Vesterålen über die E6 ein. Diese wichtige Hauptader Norwegens wird spätestens nach Fauske zur landschaftlichen Schönheit. Sie führte uns zur Fähre von Bognes nach Lødingen. Auf der Fähre trafen wir auf einen Norweger, der sich fast euphorisch über die gute Thüringer Bratwurst ausließ. Das freute uns. Leider mussten wir dem guten Mann eine Illusion zerstören: Er war der Meinung, dass alle Deutschen Angler seien und deswegen nach Norwegen reisten. Als wir ihm erklärten, dass wir wegen der Schönheit seiner Heimat wiederholt das Land bereist haben, hatte er seine Enttäuschung schnell überwunden.



am Gullesfjordbotn (85)

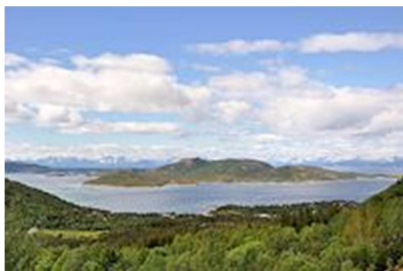


Tjeldsund bru (E10)



an der 82

Von Lødingen ab, muss der Reisende entscheiden, ob er weiter Richtung Lofoten oder Vesterålen fahren möchte. Wir entschieden uns wie geplant für letztere und liefen Gullesfjordbotn Camping am Ende des Gullesfjords an, eine gute Wahl, wie sich zeigte. Der Caravan stand unmittelbar am Wasser. Wir blickten auf eine schneebedeckte Bergwelt, auf den Fjord und beobachteten die Tide bei Ebbe und Flut. Wie auf den meisten norwegischen Campingplätzen nahm der Platzwart seinen Job locker. „Stellt euch hin, wo es gefällt, die Anmelderei machen wir später.“ Diese Lockerheit gefiel uns. In Norwegen ist vieles anders. Die Plätze sind meist unparzelliert, den natürlichen Gegebenheiten angepasst, sie liegen fast immer in traumhaften Landschaften. Animation und sonstigen Rummel gibt es nicht. Dem Campinggast wird viel Vertrauen entgegen gebracht, sowohl in Sachen Ehrlichkeit als auch in eigenständigem Verhalten. Die Sanitäreanlagen werden pingelich sauber gehalten. Leider sind sie fast immer zu knapp bemessen und meist in die Jahre gekommen. Aber man bemüht sich. Selbst in der Vorsaison wird auf vielen Plätzen noch gewerkelt und gebaut.



bei Ospeskogen (E6)



an der Fv 662



*Norwegian Sea nach
Lødingen*

Vom Gullesfjordbotn Camping aus starteten wir eine kleine Rundreise über die Insel Hinnøya nach Harstad. Da gefiel uns Andøya, die nördlichste Insel der Vesterålen, wesentlich besser, zu der wir nach unserem Gullesfjordbotn-Aufenthalt aufbrachen. Wir fuhren entlang der Straße 85 und 82 und genossen die Ausblicke auf die Gebirgszüge mit ihren schneebedeckten Gipfeln. Zweifellos ist die parallel zur 82 verlaufende 58 Kilometer lange Strecke zwischen Bjørnskinn und Andenes auf den Straßen Fv 974, Fv 976 und wieder Fv 82 die landschaftlich reizvollere. Diese Küstenstraße der Insel Andøya begeistert mit offener See und langen Stränden. Für Gespanne kann es auf ihr aber stellenweise wegen schmaler Straßenabschnitte bei Gegenverkehr zu Problemen kommen. Wir fuhren bis zum nördlichen Inselende zum Midnattsol Camping bei Bleik, nahe Andenes.

Und wieder erwischten wir einen Campingplatz direkt am Meer mit wunderschönem Blick auf Berge, Wasser und Felseninseln. Das Faszinierendste hier oben war aber die ins Caravanfenster strahlende Mitternachtssonne. Von Bleik aus kann man eine Papageientaucher Safari nach dem Vogelberg Bleiksøya unternehmen oder im 5 km entfernten Andenes an einer Walsafari teilnehmen. Auf beides verzichteten wir, weil ein eisiger Wind blies und wir uns nicht sicher waren, ob wir die Kutterfahrten ohne Seekrankheit überstehen würden. Hinzu kam ein seltsames Wetter. Von den Bergen herab kamen die Wolken herunter und ein unangenehmer Sprühnebel verbreitete eine besondere Art Regenwetter. Auf einer unserer Erkundungstouren entlang der Küstenstraße entdeckten wir unweit unseres Campingplatzes in Bleik bei Stave ein niedliches Hotelcamp mit Hotpools – mit 38° heißem Wasser gefüllte Erdhügel zum Baden – direkt am Meer gelegen.



Bleiksøya im Hintergrund



an der Fv 976



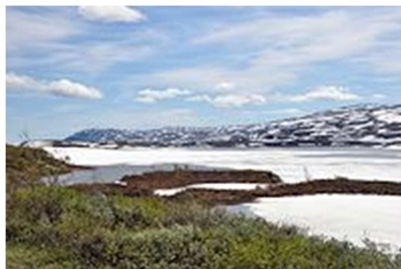
auf Andøya

In Schweden

Unser Vesterålen-Trip ging zu Ende und wir rollten die Hinweg-Strecke zurück, übrigens wieder mit der Fährpassage, bis zum Tømmerneset Camping bei Innhavet direkt an der E6. Es war der letzte Campingplatz in Norwegen. Von hier aus rollte das Gespann über das Fjell hinüber nach Schweden.



Reichsgrenze N- S



an der 95 in Schweden



Sandvikens Fjällgård

Die Strecke kannten wir bereits und trotzdem war es wieder ein Erlebnis, über die eisigen Berge zu klettern. In Schweden hatten wir das Camp Polcirkeln avisiert, es liegt direkt auf dem Polarkreis. Aber bereits auf dem Fjell hatten wir auf der Vorbeifahrt an Sandvikens Fjällgård Camping festgestellt, dass es wegen der Dauercamperanlagen recht eng zuzugehen scheint. Aber Camp Polcirkeln war die Krönung. Zusammengepferchte Wohnwagen, an die obligatorischen Winteranbauten gepresst, füllten den Platz vollständig aus. Auf diese Art von Camping konnten wir verzichten und fuhren schleunigst weiter auf der Suche nach Besserem. Aber unterwegs begegnete uns nichts Besseres, sondern immer desgleichen. Einmal fanden wir sogar ein Camping ohne menschliche Seele, ohne Stromanschlüsse, nur mit einem Hüttchen ausgestattet, an dessen Vorderfront ein rotes Kästchen zum Geldeinwurf hing.



am Kuoletisjaure



E45 bei Storuman



am Polarcirkel

Also landeten wir schließlich auf Kraja Camping bei Arjeplog. Hier waren wir vor 2 Jahren schon einmal – ein riesiger Platz, hauptsächlich für das Personal der hier im Winter die neuesten Fahrzeuge und den Technikkram testenden Auto- und Zulieferfirmen.

Wir reisten weiter auf Schwedens schnurgeraden, durch endlose Wälder, an Seen und Sümpfen vorbeiführenden gut ausgebauten Straßen. Aber Achtung! In den kurzen Sommermonaten reparieren die Schweden gern ihre welligen Straßenabschnitte. Wenn die gelben Achtungsschilder mit Warnung vor Bauarbeiten auftauchen, ist höchste Alarmstufe ausgerufen. Anders als in anderen Ländern kratzen die hiesigen Straßenbauer ihre Fahrbahnen völlig ab und überziehen sie viele Kilometer lang mit größtem Schotter, eine Tortur für jedes Auto und dessen Fahrer. Am schlimmsten sind aber die plötzlich auftauchenden, nur halb mit Schotter gefüllten Löcher - rechtsseitig oder links, oft über die gesamte Straße verteilt. Bei einem Ausweichmanöver bemerkten wir einen von hinten heranrasenden Autofahrer nicht und es wäre bei dessen Überholmanöver beinahe zum Crash gekommen. So schnell kann es gehen, wenn die Baustellen nur oberflächlich gesichert sind. Da lob ich mir die Norweger. In den letzten Jahren hat sich dort eine Menge getan, was den Straßenbau betrifft. Wir konnten selbst erleben, wie schnell und sicher sie eine Landstraße erneuerten. Begleitfahrzeuge loteten die wartenden Autokolonnen sicher durch die Baustelle. Dergleichen haben wir in Schweden nicht entdeckt. Aber der Ärger verflog, als wir auf der E45, dem Inlandsvägen, urplötzlich einer Elchkuh begegneten. Leider wollte sie sich nicht filmen oder fotografieren lassen und verdrückte sich in die Büsche. Dafür hatten wir in den Tagen zuvor jede Menge Rentiere gesehen, gefilmt und fotografiert.

Der Vildmarksvägen



Fjellbewohner (95)



bei Arjeplog



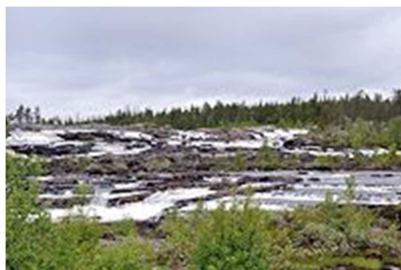
Vilhelmina Kyrkstaden

Kolgårdens Stugby & Camping liegt am Anfang oder am Ende – je nach Sichtweise – des Vildmarksvägen bei Vilhelmina im Ort Løvliden. Der Platz gefiel uns so sehr, dass wir einen Tag länger blieben als geplant. Ein kleiner Hintergedanke dabei war die Tatsache, dass an dem verlängerten Tag das WM-Spiel Deutschland gegen Portugal (4:0) stattfand. Und der Fernsehempfang auf dem Platz war optimal. Hervorzuheben ist noch die Freundlichkeit des Platzbetreibers. Leider spielte das Wetter nicht mehr mit: Sonne, stürmischer Wind am Anfang und Regen mit kaltem Wind ohne Ende.

Der Vildmarksvägen führte uns weiter nach Gäddede auf den dortigen Gäddede Camping. Es ging durch eine fantastische Landschaft aus Bergen, Wäldern, Flüssen und Seen. Anfangs führen die beiden Wege Saga und Vildmark noch gemeinsam durch die Landschaft. Nach ihrer Trennung beginnt die Schönheit des gepriesenen Vildmarksvägen.



in der Wildmark



Trappstegförsen



auf dem Fjell

Ohne anzuhalten kommt wohl kein Reisender am Trappstegförsen, einem Flusswasserfall, vorbei. Dieses herrliche Stück Natur muss man einfach ausführlich bestaunen. Den Höhepunkt bildet zweifellos die Fahrt über das Fjell, bestehend aus Ödnis, Weite, mächtigen Schneeflächen und scharfem Wind – ein unvergessliches Erlebnis. Die Straße ist für Gespanne geeignet, weil vom Anfang bis zum Ende breit genug ausgebaut. Wenn da nicht die gefühlten tausend Querrinnen, Bodenwellen und Asphaltbuckel wären. Wer nicht mit dem Kopf an die Fahrzeugdecke fliegen möchte, und wem vor allem sein Wohnwagen leid tut – und sei es nur, um nicht alle aus den Regalen geflogenen Sachen wieder einzuräumen – der sollte seine Reisegeschwindigkeit stark drosseln. Doch Besserung scheint in Sicht: Überall wird gebaut und saniert. Für unsere Fahrt ein zusätzlicher Spaßfaktor. Aber die Landschaftsausblicke entschädigen zumindest die Mitreisenden. Der Vildmarksvägen und sein Hinterland werden nicht umsonst als eine der schönsten Straßen und Gegenden Schwedens gerühmt. Am besten, man erschließt die Vildmark auf den Wanderwegen.



wieder Fjellbewohner



auf dem Fjell in Schweden



am Ammerån (344)

Leider blieb uns dafür die Zeit nicht. Außerdem spielte seit einem Tag das Wetter nicht mehr mit. Es hatte die ganze Nacht geregnet und draußen wurde es saukalt, nass und seit Tagen widerlich stürmisch. Und seltene Tiere wie Wolf, Bär und Elch begegneten uns leider auch nicht, dafür wurden wir aber von einem hübschen Rotwild beäugt und auf dem Fjell vergnügte sich ein Rudel Rentiere auf der Straße zur Erbauung unsere Fotolinsen und Videokamera. Wie kann man auch erwarten, aus der Autovorbeifahrt den Tierreichtum der Landschaft zu erblicken, so blöd sind die Vierbeiner dann auch wieder nicht. Eigentlich wollten wir in Gäddede etwas länger bleiben, aber Platz und Wetter sagten uns nicht zu und wir fuhren weiter.

Meine bisher getätigten lobenden Äußerungen über schwedische Straßen hätte ich am liebsten widerrufen, wären nicht die 130 km von Gäddede nach Strömsund, das letzte Stück Vildmarksvägen, gewesen. Hier hörte das Gerumple endlich auf und wir fuhren entspannt Strömsunds Camping an. Unterwegs gab es von der Straße aus nichts Spektakuläres zu sehen. Wir hatten fast den gesamten Vildmarksvägen umrundet. Von Vilhelmina aus waren wir nach Dorothea gefahren, allerdings ohne Wohnwagen. Dorthin hatten wir einen Weg durch die totale Wildnis gewählt, Waldeinsamkeit auf unbefestigtem, viele kilometerlangem Kies-Schotter-Weg. Inzwischen sind wir nun wieder im bewohnten Teil des Landes angekommen und die urbane Welt hat uns wieder.

Weiter in Schweden

Wir fuhren weiter und wählten für die Strecke schnurgerade, zum Teil unbefestigte Straßen durch die einsame schwedische Wildnis und steuerten Ljusdals Camping, 5 km vom Zentrum der Stadt Ljusdal, an. Auch von hier aus unternahmen wir Ausfahrten in das weitere Umland des Campingplatzes und die Stadt. Wie beim Aufenthalt auf anderen Campingplätzen befuhren wir wieder Straßen und Wege durch eine wunderschöne Naturlandschaft und dichte Wälder, die mit dem berühmten Vildmarksvägen ohne weiteres mithalten können.

Hier in Ljusdal erlebten wir wieder die schwedische Mittsommernacht. Auf dem Campingplatz feierten Freunde und Verwandte in fröhlicher, aber dezenter Runde das Fest. Ein Mittsommerbäumchen hatte die Platzleitung errichtet, aber sonst herrschte rechte Ruhe. Auch in den Dörfern, die wir neugierig besuchten, tat sich wenig - einige zusammensitzende Menschengröppchen hier und einige mit Birkengrün geschmückte Hauseingänge dort – das war es. Nur in Järvsö, 15 km von Ljusdal entfernt, begegneten uns hunderte von Menschen und fast ebenso viele Autos auf dem Weg und um den Festplatz. Was hier ablief konnten wir leider nicht ergründen.

Von Ljusdal fuhren wir weiter nach Karlskoga auf den dortigen Lunedets Camping, wobei wir wieder nicht den schnellsten und kürzesten, sondern den Weg durch die möglichst urwüchsige schwedische Landschaft wählten. Der Campingplatz liegt in einem Naherholungsgebiet an einem See und ist einer der ruhigsten Plätze, die wir kennengelernt haben. Allerdings befindet sich die Rezeption in einiger Entfernung vom Camping. Trotzdem lohnt es nicht, schwarz zu campen, weil man Stromkästen, Servicebereich und Toiletten nur mit nach der Anmeldung ausgehändigtem Schlüssel und Zahlencode nutzen kann. Das dürfte allerdings für Skandinavien kein echtes Problem sein. Wir stellten immer wieder fest, dass die Menschen hier ein großes Vertrauen in ihre Gäste setzen. Man geht davon aus, dass der Besucher eine ehrliche Haut ist. Also kann man Türen offen lassen. Kassen des Vertrauens gibt es sehr oft. Und auf den Campingplätzen vertraut man auf die Redlichkeit der Camper. Auf der Fahrt nach Karlskoga und der obligatorischen Umlanderkundung per Solo-Pkw stellten wir wiederholt fest, dass sich der Bauzustand der Nebenstraßen signifikant unterscheidet zwischen dem schwedischen Norden und dem südlicheren Teil. Je südlicher man kommt, umso besser sind selbst die entlegenen Straßen zu befahren. Karlskoga liegt nicht weit vom Vännern. Selbstverständlich mussten wir dem schwedischen Meer einen Besuch abstatten. Es ist immer wieder überwältigend, dieses riesige Gewässer am Ufer sitzend zu betrachten und zu bestaunen, egal welche Gelüste den Wettergott momentan umtreiben. Uns überraschte er mit strahlendem Sonnenschein und Regenschauern der Marke April von zuhause. Manchmal konnte er es nicht lassen, uns eisig kalte Windböen um die Ohren zu hauen. Aber das waren wir inzwischen von Schweden gewöhnt. Norwegen mochte uns. Es verwöhnte uns mit Sonne und nur wenig Sprühnebelregen. Schweden litt zur Zeit unserer diesjährigen Anwesenheit unter einem nordischen Tief. Das Gute daran waren die fehlenden Mücken. Wir trafen nur ein einziges dieser Plageviecher, weniger als Elche in der freien Natur. Aber wir litten nicht sonderlich unter diesem Wetter. Unterwegs war es im Auto gemütlich warm und auf dem Campingplatz lieferte die Wohnwagenheizung mollige Wärme.

Der nächste Tag überraschte uns mit strahlendem Sonnenschein – sollte aber nicht lange so bleiben, unterwegs fing es zeitweilig wieder an zu gießen. Doch erreichten wir den nächsten Platz trocken, sonnig und ungewohnt warm. Schwärme von Fliegen begrüßten uns auf Hagens Camping Elchpark. Der Platz ist klein und einfach, aber der angeschlossene Elchpark mit 8 Königen, Königinnen und Prinzen der Wälder macht ihn zum interessanten Ziel. Oder handelt es sich um einen Elchpark mit angeschlossenem Campingplätzchen? Jedenfalls machten wir uns auf, die Tierchen zu besuchen, zu fotografieren und zu filmen, besser sie liebevoll zu beobachten.



Elch in Vrigstad Älgpark



Elch in Vrigstad Älgpark



Elch in Vrigstad Älgpark



Elch in Vrigstad Älgpark



Elch in Vrigstad Älgpark



Elch in Vrigstad Älgpark

Der Park ist eigentlich eine urwüchsige Waldwildnis an und auf einem Berghügel mit Wasserstellen im unteren Bereich. Ein Rundweg führt um den Elchwald, von dem aus man die Tiere beobachten kann, so die Meister des Versteckens es gnädig erlauben. Aber man findet sie, muss nur scharf Ausschau halten. Gegen Abend nähern sie sich gern den Futterstellen und zeigen sich hier in ihrer ganzen Pracht. In Erinnerung bleiben uns mit Sicherheit die freundlichen Platzbetreiber und die für riesige Wikinger gedachten, hoch angebrachten Toilettenbecken, für die extra kleine Fußbänkchen zur Verfügung gestellt wurden. Der zweite Tag auf Hagens Camping wurde von uns zum Elchtag gekürt. Wir verbrachten viel Zeit bei den Tieren mit Beobachten, Füttern und Streicheln. Unser letzter Tag in Schweden wurde somit noch einmal zu einem Höhepunkt der Reise. Leider auch ein trauriger. Einer unserer Elche musste an unserem Abreisetag erschossen werden, weil er sein Geweih unheilbar verletzt hatte. Aber wir waren nicht schuld, die Verletzung war schon etwas älter. Nur schade, dass wir die Tragödie noch miterleben mussten.

Durch Dänemark nach Hause

Und so fuhren wir in getrüübter Stimmung weiter nach Dänemark zum Lægårdens Camping, circa 10 km entfernt von Faxe und damit etwas abseits der Touristenstraßen. Hier erlebten wir im Fernsehen den Einzug der deutschen Nationalmannschaft mit einem 1:0 –Sieg über die USA ins WM-Achtelfinale. Ein letzter Tag in Skandinavien – weiter geht es nach Gedser und per Fähre nach Rostock. Erstaunlich: Diesmal fehlten die Duty-Free-Shop-Stürmer. Familien, Urlaubsreisende und viele jugendliche Schulabschluss-Fahrende waren die Klientel an Bord. Pünktlich, wie wir es in den letzten Jahren gewohnt waren, legte die „Prinz Joachim“ ab und wieder an. Wir verließen zügig den Hafen und checkten uns im ca. 30 km von Rostock entfernten Camping Schwaan ein, die letzte Station unserer 2014er Skandinavienreise.

Was bleibt? Es waren 4 wunderschöne Wochen im Land der Mitternachtssonne: fantastische Straßenrouten, Landschaften, Wasser, Wälder, Tiere und Menschen, Campingplätze wie wir sie lieben und unvergessliche Erlebnisse. Bis auf ein Neues in Skandinavien!

Bildimpressionen



Inselhüpfer bei Namos



Bergbaumuseum in Folldal



*vor der Wildrösterei
Vilhelmina*



Arjeplogsvägen



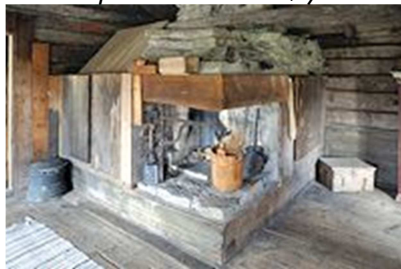
Alpakas auf Andøya



Kormorane



zur Papageientaucher-Safari



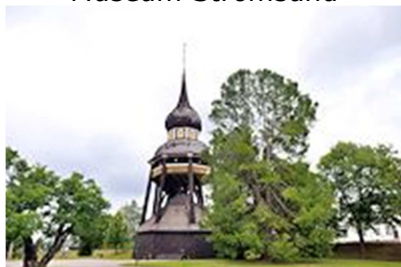
Museum Strömsund



Inlandbana bei Vilhelmina



in der Norwegian Sea



Glockenturm Ljusdal



*„Kinderthron“ auf
Lægårdens Camping*